Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 20 (1927)
Heft: [2]: Schüler

Rubrik: Buschmännerzeichnungen

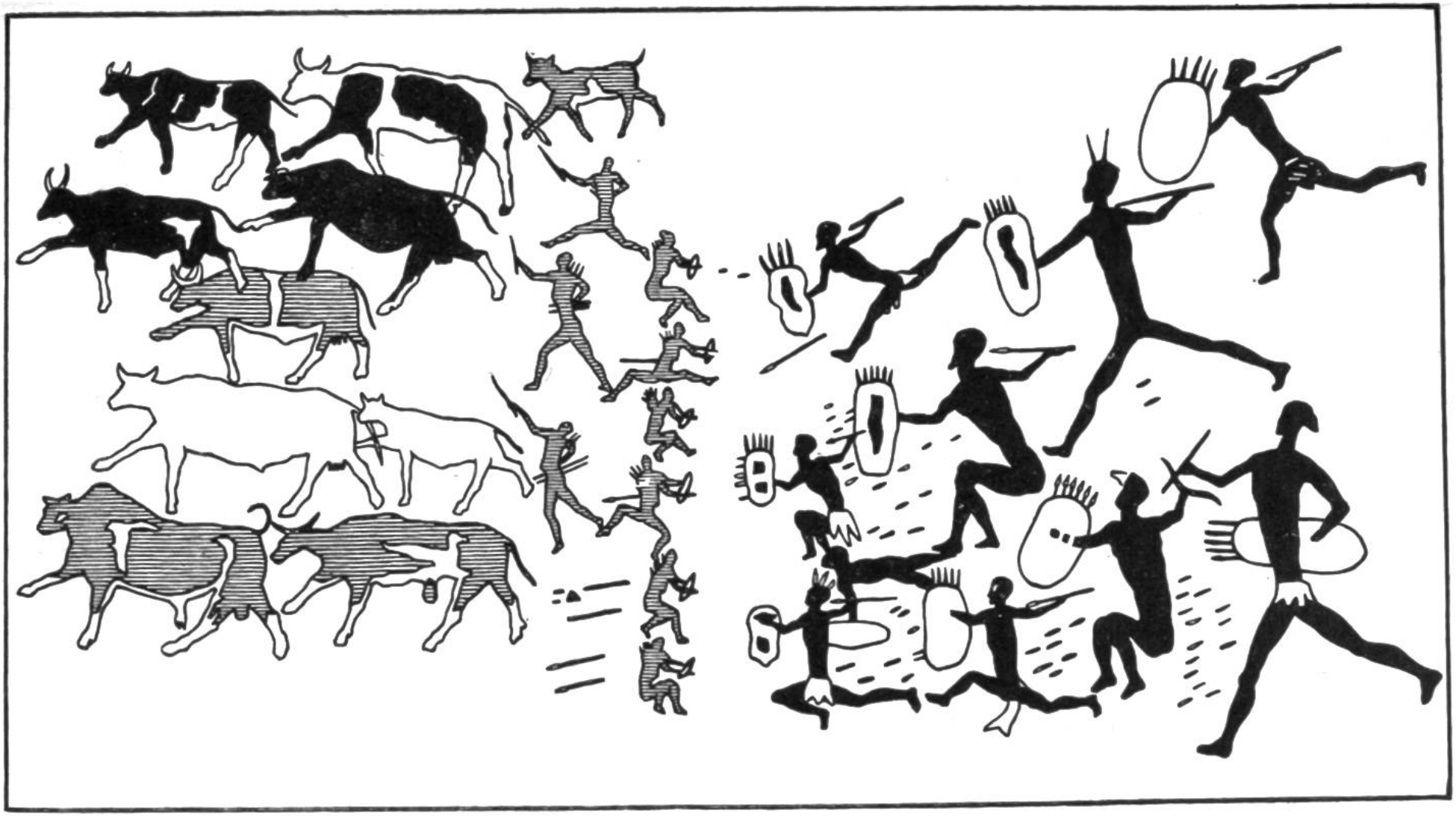
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

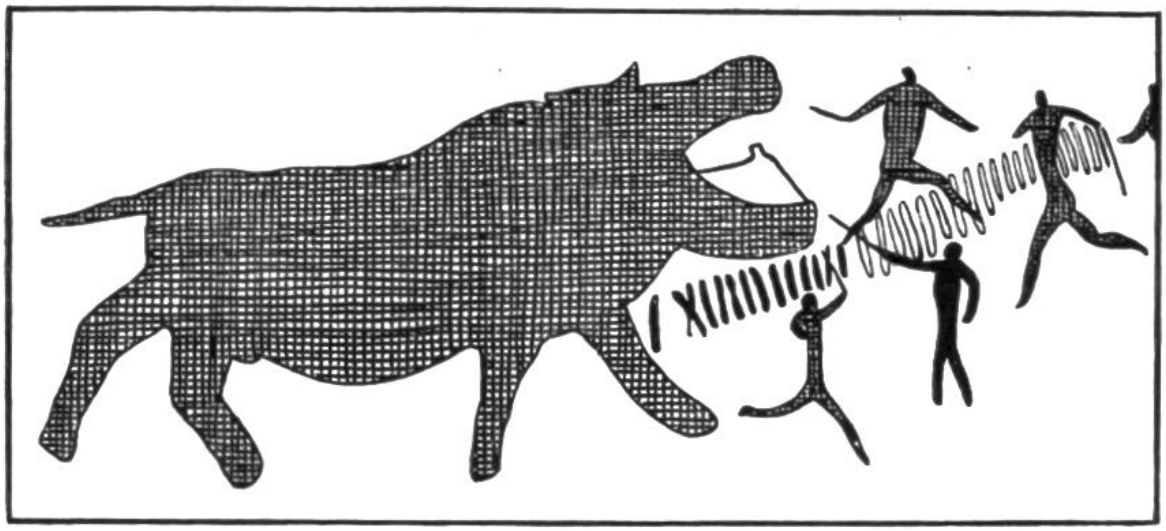
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Buschmännerzeichnung. Buschmänner stehlen eine Viehherde. Die verfolgenden Kaffern sind sehr groß gezeichnet, um die Tapferkeit der kleinen Buschmänner rühmlichst hervorzuheben.



Buschmänner-Malerei an einem Felsen. Die Buschmänner fangen ein Flußpferd, indem sie es in eine Umzäunung treiben.

Buschmännerzeichnungen.

Die Buschmänner sind hagere, kleine Leute. Sie werden bis 144 cm groß; ihre Hautfarbe ist gelb bis dunkelbraun. Sie gelten als die einst sehr verbreitete Urbevölkerung Südafrikas. Heute leben nur noch etwa 5000–10,000 Buschmänner hordenweise in öden, wasserarmen Sandstrecken. Die Buschmänner sind gewandte Jäger; sie sind intelligent, aber keine Mathematiker, denn sie können nicht über drei zählen.

Im Gegensatz zu andern afrikanischen Völkerstämmen verstunden sie es nicht, sich der Zivilisation der weißen Einwanderer anzupassen. Mit ihren Nachbarn leben sie in ewigem Streit; sie werden gehetzt und vernichtet. Zu Viehzucht und Ackerbau wollen sie sich nicht bequemen, dagegen sind sie gewandte Fallensteller und sicher treffende Bogenschützen. Ihre vergifteten Pfeile sind jedem Feinde gefährlich. Einst lebten die Buschmänner reichlich von der Jagd; als aber die holländischen Einwanderer das Wild ausrotteten, waren sie zum Stehlen der Viehherden gezwungen. Daraus entstund ein unaufhörlicher Kampf, in dem die unzivilisierbaren, freiheitsliebenden Ureinwohner nahezu aufgerieben wurden. Auf dem ganzen Gebiete, das einst die Buschmänner bewohnten, findet man in Höhlen und an Felswänden zahlreiche Darstellungen, welche für die große künstlerische Begabung des Volkes zeugen. Sie mahnen an die Zeichnungen der Eskimos, der Australneger und des europäischen Steinzeitmenschen und beweisen neuerdings, wieviel Sinn für künstlerische Betätigung dem Menschen

Straußen- und Känguruhjagd. Zeichnung von einem Australneger mit dem Daumennagel auf rußgeschwärzte Rinde geritzt. In der Ecke rechts Darstellung zweier Europäer. Die Australneger haben wie die Buschmänner eine auffallende künstlerische Begabung.

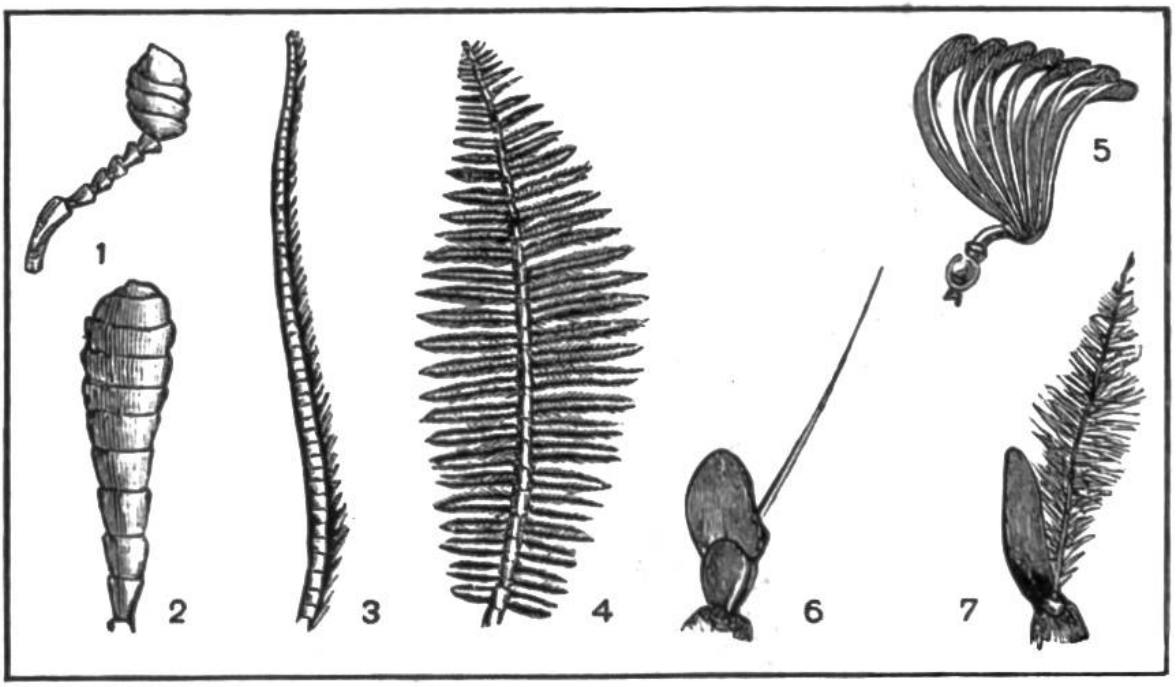
von jeher zu eigen war. Die Buschmännerbilder stellen meist Jagdszenen dar. Sie sind in leuchtenden Farben: Gelb, Rot, Violett und Weiß ausgeführt. Die Art der Darstellung ist lebendig und entbehrt nicht des Humors.

B. K.

Die Antennen.

Marconi, der Erfinder der drahtlosen Telegraphie, machte im Jahre 1895, als 21jähriger Student, im Garten seines Vaters Versuche, elektrische Ströme ohne Benützung von Leitungsdrähten auszusenden und zu empfangen. Als Empfänger spannte er lange Drähte auf und nannte diese Vorrichtung Antenne; er entlehnte den Ausdruck der Naturgeschichte. Antennen (lateinisch antennae) bedeutet Fühler. Man spricht von den Antennen der Tiere, besonders der Insekten, und bezeichnet damit die feinen Fühlhörner, die ihnen als Tast- und Geruchsorgane dienen. Wahrscheinlich vermitteln die Antennen ihrem Träger noch andere Wahrnehmungen; wir denken an das Vorauserkennen des Wetters, wodurch uns einige Insekten zuverlässige Wetterpropheten werden. Marconi wollte andeuten, daß der von ihm konstruierte Empfänger auch ein derart feines Organ sei.

B. K.



Fühlhörner (Antennen) einiger Insekten. 1. Fühler des Totengräbers; 2. des Schwalbenschwanzes (Schmetterling); 3. des Schwärmers (Schmetterling); 4. des Attacus (tropischer Schmetterling); 5. des Maikäfers; 6. der Schlammfliege; 7. der Flatterfliege.